



Außer der Gräfin sah Perrine noch Pfefferkorn, Vater Karpf und den Zuckersieder dastehen . . .

Sechstes Kapitel.

Doppelt verwaist.

Der Armenpfarrer, der bei Beerdigungen die Gebete spricht, hatte sich entfernt, und Perrine blieb vor dem Grabe hingekauert; da nahm die Gräfin, die sie nicht verlassen hatte, ihren Arm und sagte:

„Du mußt nun gehen, Kind.“

„Oh! Madame —“

„Steh auf, du mußt mit mir kommen,“ wiederholte sie mit Nachdruck, und indem sie Perrines Arm fest an sich drückte, zog sie sie mit sich fort.

Sie gingen so eine Weile miteinander hin, ohne daß Perrine ein Bewußtsein davon gehabt hätte, was um sie her vorging, oder einen Begriff, wohin man sie führen könnte; ihre Gedanken, ihr Herz, ihre ganze Seele waren bei ihrer Mutter geblieben.

Endlich hielt man in einer einsamen Allee, und Perrine sah außer der Gräfin, die sie losgelassen hatte, noch Pfefferkorn, Vater Karpf und den Zuckersieder dastehen, erkannte sie aber in ihrer Betäubung nur halb. Die Gräfin hatte schwarze Bänder auf ihrem Hute, Pfefferkorn war als feiner Herr angezogen und hatte einen hohen Hut auf dem Kopfe, Vater Karpf